ANTRAG

Bundesjugendwerkskonferenz 2026

*Antragsteller*in:* *Bundesjugendwerk der AWO e.V.*

Tagesordnungspunkt: *7.c. Weitere Anträge*

A4: Neues Grundsatzprogramm

Die Bundesjugendwerkskonferenz beschließt das folgende neue Grundsatzprogramm:

Demokratischer Sozialismus

Wir bekennen uns zum Demokratischen Sozialismus. Wir sind der Überzeugung, nur dieser bietet aktuell die Möglichkeit, unser Menschenbild zu entfalten und unsere Werte zu leben. Diese Perspektive begründet sich historisch und gegenwärtig aus unseren Erfahrungen als Teil der Arbeiter*innen(jugend)bewegung und dem Kampf für eine gerechte Verteilung von Macht und Ressourcen.

Zum Verständnis eines Demokratischen Sozialismus gehört für uns die Umverteilung der herrschenden Machtverhältnisse zwischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Dafür ist eine Basisdemokratie elementar, wodurch alle Menschen bedingungslos über Politik und Wirtschaft demokratisch entscheiden. Das ermöglicht, dass die Gesellschaft unmittelbar ihre Regeln des Zusammenlebens und Wirtschaftens bestimmen kann.

Staatliche Macht dient dabei als demokratisches Instrument, die Interessen und Bedürfnisse der Gesellschaft durchzusetzen und die Erhaltung der gesellschaftlichen Macht zu garantieren. Wirtschaftliche Aktivitäten dienen ausschließlich dem Wohlergehen und der Bedürfnisbefriedigung aller innerhalb der Gemeinschaft. Das bewirkt, dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, sich individuell zu entwickeln und ihre eigenen Interessen zu verwirklichen.

Die Idee des Demokratischen Sozialismus lebt in unserem Verband und muss in stetig kritischem Aushandeln weiterentwickelt werden. Als Sozialisationsinstanz, also ein Ort, der das Denken, Fühlen und Handeln prägt, verstehen wir es als unsere Aufgabe, dieses Ideal durch unser politisches und pädagogisches Handeln zu fördern und aktiv zu vertreten.

Werteverständnis

Freiheit bedeutet für uns in erster Linie die Möglichkeit zur freien Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Dies setzt voraus, frei von Unterdrückung, Not und Armut zu sein. Freiheit muss in unterschiedlichen Lebensbereichen immer wieder erkämpft, verteidigt und geschützt werden. Dennoch bedeutet Freiheit für uns keine absolute Freiheit. In vielen Fällen muss die individuelle Freiheit eingeschränkt werden, um das gemeinschaftliche Zusammenleben zu schützen. Auch ist die eigene Freiheit stets durch die Freiheit anderer beschränkt.

Gleichheit bedeutet für uns eine fundamentale Gleichheit an Würde, unabhängig von körperlichen, psychischen und sozialen Merkmalen, jedoch nicht die Gleichförmigkeit aller Menschen. In unseren Augen soll jeder Mensch das Leben mit den gleichen Möglichkeiten beginnen und dadurch die Voraussetzungen haben, die eigene Persönlichkeit im Dialog mit der Umgebung auszubilden. Das setzt voraus, dass sich alle Menschen auf Augenhöhe begegnen. Gleichheit bedarf der Wahrung der unantastbaren Würde jedes Menschen und ist Grundvoraussetzung für eine gerechte Welt.

Gerechtigkeit ist für uns dann gegeben, wenn jeder Mensch die gleichen Möglichkeiten zur freien Entfaltung hat. Um gleiche Chancen zu gewährleisten, müssen Ressourcen den individuellen Bedürfnissen der Menschen nach umverteilt werden. Damit schließen wir die Wertschätzung von individuellen Leistungen nicht aus, jedoch stehen Bedürfnis- und Chancengerechtigkeit der Menschen im Vordergrund. Gerechtigkeit erfordert ein Bewusstsein für Gleich- und Ungleichheit und setzt eine gesellschaftliche Aushandlung dieser auf Basis moralischer und rechtlicher Vorstellungen voraus.

Solidarität bedeutet für uns das gegenseitige füreinander einstehen. Dabei übernehmen sowohl Gemeinschaften als auch Individuen Verantwortung füreinander, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Grundlage für solidarisches Handeln sind Bewusstsein und Sensibilität für existierende Ungleichheiten und individuelle Bedürfnisse. Trotz des individuellen Anspruchs auf Teilhabe und Unterstützung, verliert niemand, mit dem sich solidarisiert wird, die Eigenständigkeit. Gleichzeitig steht jeder Person frei, in welchem Maße sie sich mit anderen Personengruppen solidarisiert. Damit ist für uns auch verbunden, dass die eigene Freiheit nicht aufgegeben wird.

Toleranz bedeutet für uns, andere Überzeugungen und Handlungsweisen zuzulassen, Argwohn diesen gegenüber zu reflektieren und sie als gleichwertig neben den eigenen zu sehen. Das Tolerieren anderer Ansichten bedeutet nicht, dass wir diesen gegenüber eine zustimmende Haltung einnehmen. Dabei ist es uns wichtig, dass Intoleranz nicht toleriert wird. Positionen, die unserem Werteverständnis

und den Menschenrechten fundamental entgegenstehen, können wir nicht tolerieren.

Emanzipation verstehen wir als Selbstermächtigung aus Fremdbestimmung und äußeren Erwartungen. Damit ist eine Mündigwerdung zu einer eigenständigen Persönlichkeit verbunden, die ihre Menschenrechte wahrnehmen und sich gegen willkürliche Einschränkungen verteidigen kann. Im Laufe eines Lebens finden immer wieder individuelle Emanzipationsprozesse in unterschiedlichen Lebensbereichen statt. Darüber hinaus können sich auch gesellschaftliche Gruppen emanzipieren. Privilegierte und nicht betroffene Gruppen und Individuen können Emanzipationsprozesse Anderer solidarisch unterstützen. Unser Verständnis geht über die verengte Sicht der Emanzipation auf das Rollengefüge verschiedener konstruierter Geschlechter hinaus.

Menschenbild

Wir gehen davon aus, dass alle Menschen die gleichen Bedürfnisse haben. Bedürfnisse sind das innere Verlangen nach Erfüllung von zum Beispiel Körperlichen Bedürfnissen, wie Nahrung oder Sozialen Bedürfnissen, wie Freundschaften. Bedürfnisse müssen erfüllt sein, damit Menschen zufrieden und gesund leben können. Diese sind individuell stark ausgeprägt.

Wir sehen Menschen als Individuen an, die geprägt sind durch die eigene Sozialisation. In dieser entwickeln sie unterschiedliche Eigenschaften, Interessen und Handlungsstrategien. Diese Entwicklung wollen wir, im Sinne der Demokratie, unterstützen, ohne daraus einen Nutzen zu erwarten.

Wir sprechen Menschen von der Geburt an ihre Mündigkeit zu und gehen davon aus, dass sie an der Gesellschaft teilhaben wollen. Mündigkeit heißt, dass jemand fähig ist, für sich selbst zu entscheiden und die Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. In welcher Form sie teilhaben, hängt von ihren unterschiedlichen, gegebenen und erworbenen Ressourcenab. Die Gesellschaft muss die Mündigkeit aller Menschen anerkennen und Möglichkeiten zur Teilhabe schaffen.

Menschen sind soziale Wesen, welche in Interaktion mit anderen Menschen treten und sich darüber in der Gesellschaft positionieren. Die Gesellschaft ist Teil der Sozialisation der Menschen. Welche jedoch gleichzeitig gestaltend auf die Gesellschaft und ihre Ausrichtung einwirken. Gesellschaft und Individuum stehen in Wechselwirkung zueinander.

Menschen entwickeln Handlungsstrategien, um mit Herausforderungen umzugehen und den Alltag bewältigen zu können. Diese Strategien sind individuell und abhängig

von persönlichen Erfahrungen. Wir gehen davon aus, dass Menschen immer eine für sich plausible Begründung, den "guten Grund", für ihr Handeln haben.

Aus diesem Menschenbild resultiert für uns, dass wir Menschen wertungsfrei begegnen wollen. Das Individuum soll befähigt werden, für seine Bedürfnisse und Interessen einzustehen. Ressourcen- und lösungsorientiertes Handeln ist Grundlage unserer Arbeit.

Pluralismus und Intersektionalität

Wir wollen eine Gesellschaft, in der Menschen einander mit Anerkennung und Respekt begegnen. Alle sollen ihre eigenen Meinungen, Überzeugungen, Interessen und Ziele haben dürfen. Das nennt sich Pluralismus. Gleichzeitig sehen wir, dass es in unserer Gesellschaft Ungleichheiten und Unterdrückung gibt. Manche Menschen haben mehr Macht und Möglichkeiten als andere. Intersektionalität bedeutet, dass verschiedene Formen von Diskriminierung zusammenwirken. Manche Menschen sind deshalb von mehreren Formen der Diskriminierung gleichzeitig betroffen.

Ein Beispiel: Ein geflüchtetes Kind kann wegen der schwierigen finanziellen Situation seiner Familie nicht an einer Ferienfreizeit teilnehmen. Gleichzeitig darf es wegen seines Aufenthaltsstatus das Bundesland nicht verlassen. Außerdem sind Anträge für finanzielle Unterstützung und für die Teilnahme an einer Ferienfreizeit außerhalb des Bundeslandes nur auf Deutsch verfügbar. Dieses Kind erlebt also mehrere Hürden gleichzeitig: wegen der finanziellen Situation und wegen seiner Fluchtgeschichte. Dadurch kann es nicht selbstbestimmt an Angeboten teilnehmen.

Geschlechterverständnis

In unserer Gesellschaft denken viele immer noch, dass es nur zwei Geschlechter gibt: männlich und weiblich. Dieses Denken bezieht sich vor allem auf die Geschlechtsmerkmale. Das Problem dabei ist jedoch, dass man auf Grundlage dieser ebenso eine soziale Rolle zugeschrieben bekommt. Diese Rollen sollen nicht verlassen werden. Wer muss stark sein? Wer darf Kleider tragen? Wer darf Oberkörperfrei sein?

Das binäre System umfasst nicht die gesamte menschliche Geschlechtervielfalt. Eine Zuschreibung welche Geschlechter es gibt, lehnen wir ab, weil wir jedem Menschen die Macht geben wollen, über die eigene (Geschlechts-)Identität entscheiden zu können. Wir sehen Geschlecht als Spektruman. Wir wollen im Jugendwerk ein sicherer Ort sein und aufklären und sensibilisieren.

Das Patriarchat

Wir leben in einem patriarchalen System. Patriarchat kommt von „Herrschaft der Väter“ und bedeutet allgemein “Gesellschaft, in der Männer die Macht haben”. In diesem nehmen Cis-Männer aufgrund ihres Geschlechts eine übergeordnete Position in Bezug auf Macht, Einfluss und Autorität ein. Cis-Männer bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem übereinstimmt, welches ihnen nach der Geburt zugewiesen wurde. Dies passiert hauptsächlich über die Bestimmung äußerer Merkmale.

Das Patriarchat erhält geschlechterdiskriminierende Strukturen aufrecht. FLINTA* steht für Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche, agender und * alle die sich als nicht Cis-männlich definieren. FLINTA* erleben geschlechtsspezifische Gewalt, Lohnungleichheit, ungleiche Verteilung von unbezahlter Sorgearbeit, eingeschränkten Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, sowie Benachteiligung in Führungspositionen und politischen Entscheidungsprozessen.

Wir fordern das Ende des Patriarchats und eine gerechte Gesellschaftsform auf Grundlage des Demokratischen Sozialismus.

Sexismus

Sexismus ist die Abwertung und Benachteiligung aufgrund des Geschlechtes. Sexismus und Patriarchat sind eng miteinander verknüpft. Sexismus kann auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Formen auftreten, wie zum Beispiel in der Sprache, in der Arbeitswelt, in der Bildung und in den Medien. Im Patriarchat ist Sexismus ein Mittel zur Aufrechterhaltung der bestehenden Machtstrukturen, zur Kontrolle von FLINTA* Personen.

Weil das Patriarchat und Sexismus nach wie vor ein großes Problem sind, fordern wir eine Sensibilität ALLER für Sexismus und die Dominanz des männlichen Geschlechts.

Im Sinne des demokratischen Sozialismus streben wir eine Welt an, in der Geschlecht keine Rolle mehr in Machtstrukturen spielt. Sexismus ist eine Form von Ungleichheit, die oft mit anderen Formen von Diskriminierung wie Rassismus, Klassismus oder Queerfeindlichkeit verbunden ist.

Queer-Feindlichkeit

Queer ist eine Selbstbezeichnung von Menschen die sich der LGBTQI+ Community zugehörig fühlen. LGBTQI+ ist eine Abkürzung für viele verschiedene sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten (Lesbisch, Gay, Bisexuell, transgeschlechtlich, queer, intergeschlechtlich und + für weitere Identitäten.)

Queer-Feindlichkeit bezeichnet die Diskriminierung, Anfeindungen, Ablehnung, Gewalt und Unsichtbarmachung von LGBTQI+ Personen. Sie erleben Queer-Feindlichkeit sowohl auf individueller als auch auf struktureller] und institutionellerEbene. Das kann sich z.B. in einer Ungleichbehandlung bei der medizinischen Versorgung, Familiengründung oder Selbstbestimmung der eigenen Identität äußern.

Queer-Feindlichkeit tolerieren wir nicht. Wir fordern eine Gesellschaft, in der jede Person die eigene Identität selbstbestimmt und diskriminierungsfrei ausleben kann. Dafür sehen wir gendersensible Sprache und gendersensibles Verhalten als unbedingt notwendig.

Queer-Feindlichkeit ist eine Form von Ungleichheit, die oft mit anderen Formen von Diskriminierung wie Rassismus, Sexismus oder Klassismus verbunden ist.

Ableismus

Ableismus kommt von “ to be able” aus dem Englischen und bedeutet leistungsfähig zu sein. Ableismus bezeichnet die Diskriminierung und Abwertung von Menschen mit Behinderungen, psychischen Beeinträchtigung oder chronischen Erkrankungen. Von Ableismus betroffen sind ebenfalls Menschen, die von einer Behinderung bedroht sind. Es ist diskriminierend, wenn ein Mensch wegen einer bestimmten Eigenschaft oder einer Fähigkeit ungerechtfertigt bewertet wird. Menschen mit Behinderungen werden z.B. auf Merkmale reduziert, in denen sie sich vom vermeintlichen “Normalzustand” unterscheiden.

Gesetze, Gebäude, Sprache oder gesellschaftliche Normen können Menschen ausschließen. Wir fordern eine Haltung der Gesellschaft, die Barrieren abbaut und Teilhabe für alle Menschen möglich macht. Ableismus ist kein Zufall, sondern ein Teil unseres gesellschaftlichen Systems, das Unterschiede abwertet. Die Behinderung von einem Menschen ist nicht das Problem, sondern der Blick der Gesellschaft darauf. Der gesellschaftliche Blick beeinträchtigt Menschen bei ihrer Teilhabe. Menschen mit Behinderung wird oft eine geringere Lebenswertigkeit zugeschrieben. Das können wir mit unseren Werten Gerechtigkeit und Gleichheit nicht vereinbaren. Wir fordern das gute und schöne Leben für ALLE.

Menschen sollten nicht nach ihrem Nutzen eingeteilt werden und deshalb einen anderen Zugang bekommen. Wie im Kapitel zur Bildungsgerechtigkeit geschrieben, fordern wir von Politik und Gesellschaft, sich für die gerechte und bedürfnisorientierte Verteilung von allen Ressourcen einzusetzen und dafür Sorge zu tragen, dass niemand benachteiligt wird.

Awareness

Der Begriff Awareness heißt übersetzt Bewusstsein, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Das bedeutet einen rücksichtsvollen, verantwortungsbewussten und solidarischen Umgang miteinander zu haben und zu pflegen und diskriminierende, gewaltvolle Verhältnisse zu minimieren. Es geht darum, Verantwortung füreinander und für sich selbst zu übernehmen. Es soll eine sichere Atmosphäre entstehen, in der sich grundsätzlich alle wohlfühlen können und persönliche Grenzen gewahrt werden. Im Jugendwerk gilt, wir achten auf einen diskriminierungssensiblen Umgang, respektieren persönliche Grenzen und stellen uns gegen diskriminierendes Verhalten. Awareness ist für uns politische Haltung und praktische Solidarität.

Demokratieverständnis

Demokratie bedeutet, dass alle Menschen gleichberechtigt mitbestimmen dürfen. Menschen brauchen einen barrierearmen Zugang zu politisch ausgeglichenen, faktenbasierten Informationen und Bildung. Das ist die Grundlage für eine freie und vielfältige Meinungsbildung. Eine unabhängige Justiz schützt auf Basis von Gesetzen die Rechte aller, auch von Minderheiten, und sorgt dafür, dass niemand zu viel Macht bekommt. Wer Macht hat, hat diese mit Verantwortung gegenüber Allen zu tragen und kann zur Rechenschaft gezogen werden. Niemand darf die alleinige Macht haben.

Für eine gelingende Demokratie braucht es, dass alle Verantwortung übernehmen, füreinander einstehen und Entscheidungen zum Wohle aller treffen. Jede*r ist wichtig und trägt zu einer lebendigen Demokratie bei. Diese Fähigkeit, auf Herausforderungen zu reagieren und sich stetig zu wandeln, macht Demokratie widerstandsfähig gegenüber demokratiefeindlichen Bestrebungen.

Demokratische Bildung ist ein wesentliches Element in der Jugendverbandsarbeit. Wir als Jugendwerk der AWO erkennen unsere historische Verantwortung an, die aus der Geschichte der AWO hervorgeht. Die AWO wurde während der Zeit des Nationalsozialismus verboten und ihre Mitglieder wurden verfolgt. Als Jugendverband einer Organisation, die selbst unter antidemokratischen Ideologien gelitten hat, sehen wir es als unsere Verpflichtung an, entschieden gegen jede Form von Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit einzutreten.

Diese historische Verantwortung bedeutet auch, aus der Vergangenheit zu lernen und aktiv zur Stärkung einer demokratischen Kultur beizutragen. Es ist unsere Aufgabe, jungen Menschen die Gefahren extrem rechter Ideologien aufzuzeigen, sie für die Werte der Demokratie zu begeistern und sie darin zu unterstützen, Diskriminierung, Hass und Ausgrenzung entgegenzutreten.

Deshalb setzen wir, als Jugendverband, uns sowohl in unserer Bildungsarbeit als auch in unserer politischen Arbeit dafür ein, junge Menschen zu ermutigen. Wir wollen junge Menschen befähigen kritisch zu denken, sich als aktive Gestalter*innen einer solidarischen und offenen Gesellschaft einzubringen und sich selbst zu organisieren.

Wir geben jungen Menschen Gestaltungsräume, in denen sie ihre Freizeit gestalten und sich über Themen, die sie bewegen, austauschen können. Dabei greifen wir politische und gesellschaftliche Fragen auf und stärken die Themen der Kinder und Jugendlichen. Emanzipatorische Prozesse junger Menschen stehen im Vordergrund.

Als politischer Jugendverband haben wir uns unserer Werte verschrieben und leben diese auf allen Ebenen unserer Aktivitäten. Wir geben einen Rahmen, in dem junge Menschen eine eigene politische Meinung bilden können.

Wir sind uns bewusst, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist und kontinuierlich verteidigt werden muss. Als Werkstätten der Demokratie sehen wir unser Engagement im stetigen Wandel. Dieses Engagement gerät zunehmend unter Druck. Immer häufiger sehen wir uns der Gefahr der Einschränkung und Delegitimierung seitens demokratiefeindlicher Bestrebungen ausgesetzt.

Die Rolle und Aufgabe von Jugendverbandsarbeit sind von allen demokratischen Parteien anzuerkennen.

Darüber hinaus sind wir mit anderen demokratischen Organisationen der Zivilgesellschaft solidarisch, die durch Infragestellung ihrer Förderung oder gar Existenzberechtigung in einer kapitalistischen Gesellschaft unter Druck geraten.

Ökologische Nachhaltigkeit

Ökologische Nachhaltigkeit ist für uns die Grundlage für Leben, Lebensqualität und Wohlstand zukünftiger Generationen. Sie bedeutet, dass wir die Natur schützen und verantwortungsvoll mit ihr umgehen. Dazu gehört der Schutz der Artenvielfalt und gesunder Ökosysteme.

Nicht erneuerbare Ressourcen wie fossile Energieträger sollen sparsam genutzt werden. Erneuerbare Ressourcen wie Wälder oder Tierbestände dürfen nur so genutzt werden, dass sie sich wieder erholen können. Außerdem ist konsequenter Klimaschutz notwendig. Wenn wir die natürlichen Grenzen unseres Planeten nicht beachten, verschärfen wir die Klimakrise. Diese bedroht das gute Leben heutiger und zukünftiger Generationen. Deshalb müssen wir entschlossen und dauerhaft an der Umsetzung der internationalen Klimaziele arbeiten.

Nachhaltigkeit darf nicht nur ein Schlagwort sein. Wir brauchen mehr Bildung, Aufklärung und konkrete Unterstützung, damit nachhaltiges Handeln selbstverständlich wird. Wir wollen, dass Verantwortung für die Ressourcen der Erde übernommen wird. Diese Verantwortung darf nicht allein auf einzelne Menschen abgewälzt werden. Klimaschutz muss sozial gerecht gestaltet sein. Wenn Maßnahmen ungerecht sind, verlieren sie an Akzeptanz. Besonders Menschen auf der ganzen Welt, die von Armut betroffen oder bedroht sind, dürfen nicht zusätzlich belastet werden. Vor allem politische Entscheidungsträger*innen müssen die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit die planetaren Grenzen eingehalten werden. Diejenigen Staaten, die die Klimakrise maßgeblich verschuldet haben, tragen die größte Verantwortung.

Wir sind überzeugt, dass unsere Wirtschaft neu gedacht werden muss. Ziel muss es sein, die Bedürfnisse aller Menschen mit den Grenzen unseres Planeten in Einklang zu bringen. Im Sinne unserer Werte, Gerechtigkeit und Solidarität übernehmen wir Verantwortung für heutige und kommende Generationen. Mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie wollen wir einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit leisten.

Klassismus

Klassismus bezeichnet die Benachteiligung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft oder ihres ökonomischen Status. Er zeigt sich unter anderem in einem eingeschränkten Zugang zu Ressourcen, begrenzten Möglichkeiten sozialer Mobilität sowie in der Unterrepräsentation bestimmter sozialer Gruppen in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsstrukturen.

Von Klassismus betroffen sind Menschen, deren Kleidung, Sprache oder Namen mit einer als „niedrig“ bewerteten sozialen Klasse assoziiert werden. Besonders häufig erleben Arbeiter*innenkinder solche Abwertungen und sind daher in besonderem Maße von klassizistischen Denk- und Handlungsmustern betroffen.

Ihnen fehlen häufig soziale Netzwerke, bestimmte Umgangsformen sowie das Selbstvertrauen, die im akademischen und beruflichen Kontext oft vorausgesetzt

werden. Klassismus trägt dazu bei, dass armutsbetroffene Kinder schlechtere Wohn-, Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten bekommen. Unser Ziel ist es, allen Menschen eine freie und selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen.

Kapitalismus

Kapitalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. In ihr gehören die Produktionsmittel, also zum Beispiel Fabriken oder Unternehmen, einzelnen Personen oder Firmen. Diese kontrollieren das Kapital. Ihr Ziel ist es, möglichst viel Gewinn zu machen.

Der Wohlstand einiger entsteht dabei oft durch die Arbeit anderer. Menschen verkaufen ihre Arbeitskraft und bekommen dafür Lohn. Mit diesem Geld kaufen sie die Dinge, die sie zum Leben brauchen. Der Lohn reicht jedoch meist nur für den Alltag. Für viele Menschen bleibt kaum Geld übrig, um Vermögen aufzubauen oder Zeiten ohne Arbeit zu überbrücken. Das schränkt ihre Freiheit ein.

Freiheit und Selbstbestimmung hängen stark davon ab, ob jemand über genügend Geld und Ressourcen verfügt. Nur wer die nötigen Mittel hat, kann seine Möglichkeiten wirklich nutzen. Wer sie nicht hat, erlebt viele Entscheidungen nicht als frei, sondern als Zwang.

Der Schriftsteller Bertolt Brecht formulierte es so: „Was nützt die Freiheit? Sie ist nicht bequem, denn nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“ (aus Die Dreigroschenoper).

Das zeigt uns, die freie Entfaltung der Persönlichkeit ist in der Praxis oft nur für wohlhabende Menschen möglich. Deshalb gibt es im Kapitalismus keine echte Freiheit für alle. Unser Ziel ist deshalb Wohlstand für alle Menschen und echte gesellschaftliche Teilhabe.

Armut abschaffen

Unsere Werte Freiheit und Emanzipation bedeuten, dass sich alle Menschen frei entwickeln können sollen. Armut schränkt diese Möglichkeiten stark ein. Besonders Kinder sind davon betroffen, weil sie sich nicht selbst aus Armut befreien können.

Wenn Kinder in Armut aufwachsen, wirkt sich das auf viele Bereiche ihres Lebens aus. Deshalb verstehen wir Armut nicht nur als fehlendes Geld. Armut bedeutet auch Benachteiligung in anderen Bereichen. Dazu gehören materielle, soziale,

gesundheitliche und kulturelle Armut. Materielle Armut bedeutet der Mangeln an Kleidung, Nahrung und Wohnraum. Soziale Armut bedeutet, dass Menschen kaum Möglichkeiten haben, am sozialen Leben teilzunehmen, zum Beispiel durch fehlende Freund*innenschaften, familiäre Bindungen, Nachbarschaftskontakte oder mangelnde soziale Kompetenzen.

Gesundheitliche Armut bedeutet ein schlechter körperlicher sowie seelischer Zustand. Es bedeutet auch, dass Menschen nicht genug Möglichkeiten haben, um ihre körperliche und seelische Gesundheit zu erhalten oder zu fördern. Kulturelle Armut bedeutet, dass Menschen nur eingeschränkten Zugang zu Bildung, kulturellen Angeboten und gesellschaftlicher Teilhabe haben.

In Deutschland und weltweit wächst die Zahl der Kinder, die von Armut betroffen oder bedroht sind. Da Kinder sich nicht selbst aus dieser Situation befreien können, setzen wir uns als Jugendwerk der AWO aktiv gegen Armut ein.

Die UN-Kinderrechtskonvention sagt in Artikel 27: Jedes Kind hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seiner körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Entwicklung entspricht. Eltern tragen Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Kinder. Gleichzeitig muss der Staat Familien unterstützen, damit Kinder nicht in Armut aufwachsen.

Kinderarmut kann verhindert werden, wenn Politik Kinderrechte stärker berücksichtigt. Deshalb fordern wir, dass die Bekämpfung von Kinderarmut für Regierungen höchste Priorität hat.

Wir unterstützen außerdem die Empfehlungen von UNICEF: Politik und öffentliche Haushalte müssen stärker an den Bedürfnissen von Kindern ausgerichtet werden. Der Sozialstaat soll Familien besser absichern. Alle Kinder müssen Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, ausreichend Ernährung und gutem Wohnraum haben.

Auch wir müssen unsere eigenen Strukturen regelmäßig überprüfen. Wir wollen sicherstellen, dass alle Kinder und Jugendlichen an unseren Angeboten teilnehmen können. Dafür müssen Barrieren abgebaut werden. Die Kosten für Angebote der Jugendwerke sollen so niedrig wie möglich sein.

Diese Maßnahmen können Kinderarmut kurzfristig abmildern. Unser langfristiges Ziel ist jedoch, Kinderarmut ganz abzuschaffen. Deshalb setzen wir uns politisch dafür ein, dass Kinder finanzielle Unterstützung direkt erhalten. Diese Unterstützung soll unabhängig von den Eltern ausgezahlt werden und leicht zu beantragen sein.

Bedingungslose Bildungsgerechtigkeit

Für uns ist Bildung mehr als nur Schule. Bildung ist ein lebenslanger Prozess, in dem sich Menschen weiterentwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten. Durch Bildung lernen Menschen, sich mit der Welt, der Geschichte, anderen Menschen und sich selbst auseinanderzusetzen. Bildung sollte freiwillig und selbstbestimmt sein. Sie entsteht vor allem im Zusammenleben mit anderen Menschen. Bildung ist für uns nicht dazu da, um wirtschaftlichen Gewinn zu steigern.

Bildung ist wichtig, weil sie Menschen ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Sie hilft uns, selbstbestimmt zu handeln und einander auf Augenhöhe zu begegnen. Bildung stärkt Empathie, Meinungsbildung und kritisches Denken. Sie unterstützt Menschen dabei, ihr Leben selbst zu gestalten.

Wenn Bildung Menschen stärken und zur Teilhabe befähigen soll, braucht es Gerechtigkeit. Oft wird von „Chancengerechtigkeit“ gesprochen. Wir verwenden stattdessen den Begriff Bildungsgerechtigkeit. Denn Bildung darf nicht davon abhängen, ob jemand eine einmalige „Chance“ bekommt oder unter Leistungsdruck steht.

Alle Menschen sollen das Recht haben, Bildungsangebote und Ressourcen zu nutzen, ohne dadurch in Abhängigkeit zu geraten. Bildung muss deshalb gerecht organisiert sein. Für uns bedeutet Bildungsgerechtigkeit, Bildung ganzheitlich zu verstehen. Bildung soll nicht vom Ziel bestimmt sein, Profit zu erwirtschaften, sondern Menschen zu stärken.

Deshalb fordern wir von Politik und Gesellschaft eine gerechte und bedürfnisorientierte Verteilung von Ressourcen. Niemand darf im Bildungssystem benachteiligt werden. Eine von uns häufig geforderte Maßnahme ist eine Kindergrundsicherung. Sie kann helfen, Benachteiligungen zu verringern. Gleichzeitig sehen wir sie als einen Kompromiss innerhalb des kapitalistischen Systems.

Langfristig sehen wir unsere Ziele im Zusammenhang mit dem demokratischen Sozialismus. Auch dann muss Bildungsgerechtigkeit ständig reflektiert und weiterentwickelt werden. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der alle Menschen die Möglichkeit zu einer freien und selbstbestimmten Lebensführung haben.

Faschismus

Faschismus ist eine extrem rechte, antidemokratische, nationalistische und rassistische Ideologie. Faschistische Ideologien behaupten, dass eine Nation

oder eine bestimmte Gruppe von Menschen anderen überlegen sei. Dadurch werden Diskriminierung, Ausgrenzung oder sogar Gewalt gegen andere Gruppen gerechtfertigt. Faschismus führt zu autoritären politischen Systemen. In solchen Systemen werden Meinungsfreiheit, politische Opposition und grundlegende Menschenrechte unterdrückt.

Aus unseren Werten Gleichheit und Gerechtigkeit heraus vertreten wir eine klare antifaschistische Haltung. Wir engagieren uns in der politischen Bildungsarbeit, um junge Menschen über die Gefahren von Faschismus aufzuklären. Wir setzen uns für eine demokratische, vielfältige und inklusive Gesellschaft ein. Wir zeigen Solidarität mit allen Betroffenen von Diskriminierung in jeglicher Form.

Antisemitismus

Antisemitismus bezeichnet alle Formen von Vorurteilen, Hass und Diskriminierung gegenüber Jüdinnen*Juden. Diese richten sich gegen sie wegen ihrer Religion, Herkunft oder Kultur. Antisemitismus kann sich auf verschiedene Weise zeigen: durch Verschwörungserzählungen, Ausgrenzung, Beleidigungen, Gewalt oder Verfolgung. Oft basiert er auf der falschen Vorstellung, Jüdinnen und Juden seien für gesellschaftliche Probleme verantwortlich.

Aufgrund der historischen Verantwortung und unserer Werte stehen wir gegen jede Ausgrenzung und Diskriminierung. Wir engagieren uns in der politischen Bildungsarbeit, um junge Menschen über die Gefahren von Antisemitismus aufzuklären. Wir setzen uns für eine demokratische, vielfältige und inklusive Gesellschaft ein.

Rassismus

Rassismus bedeutet, dass Menschen wegen bestimmter Merkmale in Gruppen eingeteilt und unterschiedlich bewertet werden. Dazu gehören zum Beispiel Hautfarbe, Herkunft, Sprache oder Religion. Diese Gruppen werden oft als gleichartig dargestellt, obwohl Menschen sehr unterschiedlich sind. Im klassischen Rassismus wird behauptet, manche Menschengruppen seien anderen überlegen oder unterlegen. Dadurch entstehen Ausgrenzung, Benachteiligung und Diskriminierung. Rassismus zeigt sich nicht nur im Verhalten einzelner Menschen. Er kann auch in Gesetzen, Regeln, Institutionen oder gesellschaftlichen Vorstellungen vorkommen. Dabei spielen ungleiche Machtverhältnisse eine wichtige Rolle.

Auch im Jugendwerk können rassistische Vorfälle passieren. Sie verletzen Menschen und schließen sie aus. Deshalb müssen wir Rassismus im Jugendwerk immer

wieder thematisieren. Das geschieht zum Beispiel in der JuLeiCa-Ausbildung, in Awareness-Schulungen oder in Antirassismus-Workshops. Diese Bildungsarbeit ist ein langfristiger Prozess. Menschen müssen verstehen, wie Rassismus entsteht und welche Folgen dieser hat. Erst dann können sie aktiv dagegen handeln. Dafür trägt jede Person im Jugendwerk Verantwortung. Als Kinder- und Jugendverband, in dem viele Mitglieder weiß sind, möchten wir besonders zuhören und von den Erfahrungen Rassismus betroffener Menschen lernen. Ihre Perspektiven sollen im Jugendwerk Raum bekommen.

Wir wollen uns außerdem mit antirassistischen Bewegungen solidarisieren und von ihnen lernen. Dazu gehört auch ein regelmäßiger Prozess der Selbstreflexion. Die Strukturen und Traditionen im Jugendwerk müssen immer wieder überprüft und hinterfragt werden. Reflexion bedeutet auch, sich der eigenen Privilegien bewusst zu werden und Verantwortung dafür zu übernehmen. Unser Ziel ist ein Jugendwerk, in dem alle Menschen willkommen sind.

Deshalb fordern wir auch von der weißen Mehrheitsgesellschaft, sich mit kolonialen Denkweisen auseinanderzusetzen und diese zu überwinden. Dabei ist es wichtig, die eigenen Vorurteile zu erkennen und die Perspektiven von Betroffenen ernst zu nehmen. Wir müssen bereit sein, unsere Sicht auf die Welt zu hinterfragen und zu verändern. Nur so kann eine gerechtere Gesellschaft entstehen. Dabei sollten weiße Menschen solidarisch an der Seite von Betroffenen stehen und ihnen Raum geben. Am Ende geht es darum, Verantwortung zu übernehmen und Privilegien zu teilen.

Kriegerische Konflikte

Weltweit gibt es viele Kriege. In Kriegen kämpfen Staaten oder Gruppen mit Waffen gegeneinander. Dabei kommt es zu Gewalt, Zerstörung und vielen Todesopfern. Kriege entstehen aus verschiedenen Gründen. Dazu gehören politische, wirtschaftliche, soziale, ethnische, religiöse oder territoriale Konflikte. Ziel von Krieg ist es meist, Macht zu gewinnen oder Interessen mit Gewalt durchzusetzen. Dieses Streben nach Macht widerspricht unseren demokratischen Werten. Krieg steht im Widerspruch zu Menschenrechten und zu unserem Verständnis von Solidarität und Gerechtigkeit.

Deshalb lehnen wir Gewalt und Krieg grundsätzlich ab. Waffengewalt kann höchstens als letztes Mittel zur Verteidigung akzeptiert werden. Wir solidarisieren uns mit Menschen und Gruppen, die für Selbstbestimmung und Freiheit kämpfen oder ihre Selbstbestimmung verteidigen müssen. Dabei ist wichtig, dass diese Prozesse von den betroffenen Menschen selbst bestimmt werden. Krieg führt immer zu großen menschlichen und gesellschaftlichen Schäden. Menschen sterben, Städte und Infrastruktur werden zerstört, und auch die Umwelt

wird schwer beschädigt. Viele Orte werden unbewohnbar. Die Folgen sind Flucht und Vertreibung.
Wir zeigen Solidarität mit allen Menschen, die unter Krieg und Flucht leiden. Unser Ziel ist eine Welt des Friedens. Nur im Frieden können demokratische Prozesse funktionieren und Menschen in Würde zusammenleben.

Begründung in einfacher Sprache

Das aktuelle Grundsatzprogramm (GSP) des Bundesjugendwerks der AWO wurde im Mai 2012 beschlossen. Es ist also Zeit, eine neue und aktuelle Version zu beschließen.

Dieses Grundsatzprogramm beschreibt unsere gemeinsamen Werte, Ziele und Haltungen. Es gibt Orientierung für die Arbeit nach innen und macht nach außen sichtbar, wofür das Jugendwerk der AWO grundsätzlich steht. Gleichzeitig hilft es, Entscheidungen zu treffen und gemeinsame Positionen zu entwickeln. Damit bildet es die Grundlage für die politische und inhaltliche Arbeit des Verbands.

Da wir als Kinder- und Jugendverband regelmäßige Generationenwechsel erleben, verstehen wir dieses Grundsatzprogramm nicht als endgültige Version. Vielmehr soll es möglich sein, einzelne Kapitel bei Bedarf zu ergänzen oder zu überarbeiten. Es ist also als lebendiges Dokument gedacht und sollte bei Bedarf weiterentwickelt werden.

Wir danken an dieser Stelle allen Ehrenamtlichen, die sich in der Kommission, bei den Workshops auf den Forenwochenenden und an den Schreibwochenenden eingebracht haben.

Angefügt ist eine vorläufige Formatierung des Grundsatzprogramms. Dies dient der besseren Ansicht für die Teilnehmenden der BuKo. Nach der BuKo soll ein neues Dokument erstellt werden, ähnlich anderer Publikationen des Bundesjugendwerks (z. B. Governance Kodex und Jederzeit Wieder).

PDF Anhang

Inhaltsverzeichnis

Demokratischer Sozialismus 2
Werteverständnis 2
Menschenbild 4
Pluralismus und Intersektionalität 5
Geschlechterverständnis 5
Das Patriarchat 6
Sexismus 6
Queer-Feindlichkeit 7
Ableismus 8
Awareness 8
Demokratieverständnis 9
Ökologische Nachhaltigkeit 10
Klassismus 11
Kapitalismus 12
Armut abschaffen 12
Bedingungslose Bildungsgerechtigkeit 14
Faschismus 15
Antisemitismus 15
Rassismus 16
Kriegerische Konflikte 17

Demokratischer Sozialismus

Wir bekennen uns zum Demokratischen Sozialismus. Wir sind der Überzeugung, nur dieser bietet aktuell die Möglichkeit, unser Menschenbild zu entfalten und unsere Werte zu leben. Diese Perspektive begründet sich historisch und gegenwärtig aus unseren Erfahrungen als Teil der Arbeiter*innen(jugend)bewegung und dem Kampf für eine gerechte Verteilung von Macht und Ressourcen.

Zum Verständnis eines Demokratischen Sozialismus gehört für uns die Umverteilung der herrschenden Machtverhältnisse zwischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Dafür ist eine Basisdemokratie elementar, wodurch alle Menschen bedingungslos über Politik und Wirtschaft demokratisch entscheiden. Das ermöglicht, dass die Gesellschaft unmittelbar ihre Regeln des Zusammenlebens und Wirtschaftens bestimmen kann.

Staatliche Macht dient dabei als demokratisches Instrument, die Interessen und Bedürfnisse der Gesellschaft durchzusetzen und die Erhaltung der gesellschaftlichen Macht zu garantieren. Wirtschaftliche Aktivitäten dienen ausschließlich dem Wohlergehen und der Bedürfnisbefriedigung aller innerhalb der Gemeinschaft. Das bewirkt, dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, sich individuell zu entwickeln und ihre eigenen Interessen zu verwirklichen.

Die Idee des Demokratischen Sozialismus lebt in unserem Verband und muss in stetig kritischem Aushandeln weiterentwickelt werden. Als Sozialisationsinstanz, also ein Ort, der das Denken, Fühlen und Handeln prägt, verstehen wir es als unsere Aufgabe, dieses Ideal durch unser politisches und pädagogisches Handeln zu fördern und aktiv zu vertreten.

Werteverständnis

Freiheit bedeutet für uns in erster Linie die Möglichkeit zur freien Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Dies setzt voraus, frei von Unterdrückung, Not und Armut zu sein. Freiheit muss in unterschiedlichen Lebensbereichen immer wieder erkämpft, verteidigt und geschützt werden. Dennoch bedeutet Freiheit für uns keine absolute Freiheit. In vielen Fällen muss die individuelle Freiheit eingeschränkt werden, um das gemeinschaftliche Zusammenleben zu schützen. Auch

ist die eigene Freiheit stets durch die Freiheit anderer beschränkt.

Gleichheit bedeutet für uns eine fundamentale Gleichheit an Würde, unabhängig von körperlichen, psychischen und sozialen Merkmalen, jedoch nicht die Gleichförmigkeit aller Menschen. In unseren Augen soll jeder Mensch das Leben mit den gleichen Möglichkeiten beginnen und dadurch die Voraussetzungen haben, die eigene Persönlichkeit im Dialog mit der Umgebung auszubilden. Das setzt voraus, dass sich alle Menschen auf Augenhöhe begegnen. Gleichheit bedarf der Wahrung der unantastbaren Würde jedes Menschen und ist Grundvoraussetzung für eine gerechte Welt.

Gerechtigkeit ist für uns dann gegeben, wenn jeder Mensch die gleichen Möglichkeiten zur freien Entfaltung hat. Um gleiche Chancen zu gewährleisten, müssen Ressourcen den individuellen Bedürfnissen der Menschen nach umverteilt werden. Damit schließen wir die Wertschätzung von individuellen Leistungen nicht aus, jedoch stehen Bedürfnis- und Chancengerechtigkeit der Menschen im Vordergrund. Gerechtigkeit erfordert ein Bewusstsein für Gleich- und Ungleichheit und setzt eine gesellschaftliche Aushandlung dieser auf Basis moralischer und rechtlicher Vorstellungen voraus.

Solidarität bedeutet für uns das gegenseitige füreinander einstehen. Dabei übernehmen sowohl Gemeinschaften als auch Individuen Verantwortung füreinander, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Grundlage für solidarisches Handeln sind Bewusstsein und Sensibilität für existierende Ungleichheiten und individuelle Bedürfnisse. Trotz des individuellen Anspruchs auf Teilhabe und Unterstützung, verliert niemand, mit dem sich solidarisiert wird, die Eigenständigkeit. Gleichzeitig steht jeder Person frei, in welchem Maße sie sich mit anderen Personengruppen solidarisiert. Damit ist für uns auch verbunden, dass die eigene Freiheit nicht aufgegeben wird.

Toleranz bedeutet für uns, andere Überzeugungen und Handlungsweisen zuzulassen, Argwohn diesen gegenüber zu reflektieren und sie als gleichwertig neben den eigenen zu sehen. Das Tolerieren anderer Ansichten bedeutet nicht, dass wir diesen gegenüber eine zustimmende Haltung einnehmen. Dabei ist es uns wichtig, dass Intoleranz nicht toleriert wird. Positionen, die unserem Werteverständnis und den Menschenrechten fundamental entgegenstehen, können wir nicht tolerieren.

Emanzipation verstehen wir als Selbstermächtigung aus Fremdbestimmung und äußeren Erwartungen. Damit ist eine Mündigwerdung zu einer eigenständigen Persönlichkeit verbunden, die ihre Menschenrechte wahrnehmen und sich gegen willkürliche Einschränkungen verteidigen kann. Im Laufe eines Lebens finden immer wieder individuelle Emanzipationsprozesse in unterschiedlichen Lebensbereichen statt. Darüber hinaus können sich auch gesellschaftliche Gruppen emanzipieren. Privilegierte und nicht betroffene Gruppen und Individuen können Emanzipationsprozesse Anderer solidarisch unterstützen. Unser Verständnis geht über die verengte Sicht der Emanzipation auf das Rollengefüge verschiedener konstruierter Geschlechter hinaus.

Menschenbild

Wir gehen davon aus, dass alle Menschen die gleichen Bedürfnisse haben. Bedürfnisse sind das innere Verlangen nach Erfüllung von zum Beispiel Körperlichen Bedürfnissen, wie Nahrung oder Sozialen Bedürfnissen, wie Freundschaften. Bedürfnisse müssen erfüllt sein, damit Menschen zufrieden und gesund leben können. Diese sind individuell stark ausgeprägt.

Wir sehen Menschen als Individuen an, die geprägt sind durch die eigene Sozialisation. In dieser entwickeln sie unterschiedliche Eigenschaften, Interessen und Handlungsstrategien. Diese Entwicklung wollen wir, im Sinne der Demokratie, unterstützen, ohne daraus einen Nutzen zu erwarten.

Wir sprechen Menschen von der Geburt an ihre Mündigkeit zu und gehen davon aus, dass sie an der Gesellschaft teilhaben wollen. Mündigkeit heißt, dass jemand fähig ist, für sich selbst zu entscheiden und die Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. In welcher Form sie teilhaben, hängt von ihren unterschiedlichen, gegebenen und erworbenen Ressourcen ab. Die Gesellschaft muss die Mündigkeit aller Menschen anerkennen und Möglichkeiten zur Teilhabe schaffen.

Menschen sind soziale Wesen, welche in Interaktion mit anderen Menschen treten und sich darüber in der Gesellschaft positionieren. Die Gesellschaft ist Teil der Sozialisation der Menschen. Welche jedoch gleichzeitig gestaltend auf die Gesellschaft und ihre Ausrichtung

einwirken. Gesellschaft und Individuum stehen in Wechselwirkung zueinander.

Menschen entwickeln Handlungsstrategien, um mit Herausforderungen umzugehen und den Alltag bewältigen zu können. Diese Strategien sind individuell und abhängig von persönlichen Erfahrungen. Wir gehen davon aus, dass Menschen immer eine für sich plausible Begründung, den "guten Grund", für ihr Handeln haben.

Aus diesem Menschenbild resultiert für uns, dass wir Menschen wertungsfrei begegnen wollen. Das Individuum soll befähigt werden, für seine Bedürfnisse und Interessen einzustehen. Ressourcen- und lösungsorientiertes Handeln ist Grundlage unserer Arbeit.

Pluralismus und Intersektionalität

Wir wollen eine Gesellschaft, in der Menschen einander mit Anerkennung und Respekt begegnen. Alle sollen ihre eigenen Meinungen, Überzeugungen, Interessen und Ziele haben dürfen. Das nennt sich Pluralismus. Gleichzeitig sehen wir, dass es in unserer Gesellschaft Ungleichheiten und Unterdrückung gibt. Manche Menschen haben mehr Macht und Möglichkeiten als andere. Intersektionalität bedeutet, dass verschiedene Formen von Diskriminierung zusammenwirken. Manche Menschen sind deshalb von mehreren Formen der Diskriminierung gleichzeitig betroffen.

Ein Beispiel: Ein geflüchtetes Kind kann wegen der schwierigen finanziellen Situation seiner Familie nicht an einer Ferienfreizeit teilnehmen. Gleichzeitig darf es wegen seines Aufenthaltsstatus das Bundesland nicht verlassen. Außerdem sind Anträge für finanzielle Unterstützung und für die Teilnahme an einer Ferienfreizeit außerhalb des Bundeslandes nur auf Deutsch verfügbar. Dieses Kind erlebt also mehrere Hürden gleichzeitig: wegen der finanziellen Situation und wegen seiner Fluchtgeschichte. Dadurch kann es nicht selbstbestimmt an Angeboten teilnehmen.

Geschlechterverständnis

In unserer Gesellschaft denken viele immer noch, dass es nur zwei Geschlechter gibt: männlich und weiblich. Dieses Denken bezieht sich vor allem auf die Geschlechtsmerkmale. Das Problem

dabei ist jedoch, dass man auf Grundlage dieser ebenso eine soziale Rolle zugeschrieben bekommt. Diese Rollen sollen nicht verlassen werden. Wer muss stark sein? Wer darf Kleider tragen? Wer darf Oberkörperfrei sein?

Das binäre System umfasst nicht die gesamte menschliche Geschlechtervielfalt. Eine Zuschreibung welche Geschlechter es gibt, lehnen wir ab, weil wir jedem Menschen die Macht geben wollen, über die eigene (Geschlechts-)Identität entscheiden zu können. Wir sehen Geschlecht als Spektrum an. Wir wollen im Jugendwerk ein sicherer Ort sein und aufklären und sensibilisieren.

Das Patriarchat

Wir leben in einem patriarchalen System. Patriarchat kommt von „Herrschaft der Väter" und bedeutet allgemein "Gesellschaft, in der Männer die Macht haben". In diesem nehmen Cis-Männer aufgrund ihres Geschlechts eine übergeordnete Position in Bezug auf Macht, Einfluss und Autorität ein. Cis-Männer bezeichnet Personen, deren Geschlechtsidentität mit dem übereinstimmt, welches ihnen nach der Geburt zugewiesen wurde. Dies passiert hauptsächlich über die Bestimmung äußerer Merkmale.

Das Patriarchat erhält geschlechterdiskriminierende Strukturen aufrecht. FLINTA* steht für Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche, agender und * alle die sich als nicht Cis-männlich definieren. FLINTA* erleben geschlechtsspezifische Gewalt, Lohnungleichheit, ungleiche Verteilung von unbezahlter Sorgearbeit, eingeschränkten Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung, sowie Benachteiligung in Führungspositionen und politischen Entscheidungsprozessen.

Wir fordern das Ende des Patriarchats und eine gerechte Gesellschaftsform auf Grundlage des Demokratischen Sozialismus.

Sexismus

Sexismus ist die Abwertung und Benachteiligung aufgrund des Geschlechtes. Sexismus und Patriarchat sind eng miteinander verknüpft. Sexismus kann auf verschiedenen Ebenen und in

verschiedenen Formen auftreten, wie zum Beispiel in der Sprache, in der Arbeitswelt, in der Bildung und in den Medien. Im Patriarchat ist Sexismus ein Mittel zur Aufrechterhaltung der bestehenden Machtstrukturen, zur Kontrolle von FLINTA* Personen.

Weil das Patriarchat und Sexismus nach wie vor ein großes Problem sind, fordern wir eine Sensibilität ALLER für Sexismus und die Dominanz des männlichen Geschlechts.

Im Sinne des demokratischen Sozialismus streben wir eine Welt an, in der Geschlecht keine Rolle mehr in Machtstrukturen spielt. Sexismus ist eine Form von Ungleichheit, die oft mit anderen Formen von Diskriminierung wie Rassismus, Klassismus oder Queerfeindlichkeit verbunden ist.

Queer-Feindlichkeit

Queer ist eine Selbstbezeichnung von Menschen die sich der LGBTQI+ Community zugehörig fühlen. LGBTQI+ ist eine Abkürzung für viele verschiedene sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten (Lesbisch, Gay, Bisexuell, transgeschlechtlich, queer, intergeschlechtlich und + für weitere Identitäten.)

Queer-Feindlichkeit bezeichnet die Diskriminierung, Anfeindungen, Ablehnung, Gewalt und Unsichtbarmachung von LGBTQI+ Personen. Sie erleben Queer-Feindlichkeit sowohl auf individueller als auch auf struktureller und institutioneller Ebene. Das kann sich z.B. in einer Ungleichbehandlung bei der medizinischen Versorgung, Familiengründung oder Selbstbestimmung der eigenen Identität äußern.

Queer-Feindlichkeit tolerieren wir nicht. Wir fordern eine Gesellschaft, in der jede Person die eigene Identität selbstbestimmt und diskriminierungsfrei ausleben kann. Dafür sehen wir gendersensible Sprache und gendersensibles Verhalten als unbedingt notwendig.

Queer-Feindlichkeit ist eine Form von Ungleichheit, die oft mit anderen Formen von Diskriminierung wie Rassismus, Sexismus oder Klassismus verbunden ist.

Ableismus

Ableismus kommt von " to be able" aus dem Englischen und bedeutet leistungsfähig zu sein. Ableismus bezeichnet die Diskriminierung und Abwertung von Menschen mit Behinderungen, psychischen Beeinträchtigung oder chronischen Erkrankungen. Von Ableismus betroffen sind ebenfalls Menschen, die von einer Behinderung bedroht sind. Es ist diskriminierend, wenn ein Mensch wegen einer bestimmten Eigenschaft oder einer Fähigkeit ungerechtfertigt bewertet wird. Menschen mit Behinderungen werden z.B. auf Merkmale reduziert, in denen sie sich vom vermeintlichen "Normalzustand" unterscheiden.

Gesetze, Gebäude, Sprache oder gesellschaftliche Normen können Menschen ausschließen. Wir fordern eine Haltung der Gesellschaft, die Barrieren abbaut und Teilhabe für alle Menschen möglich macht. Ableismus ist kein Zufall, sondern ein Teil unseres gesellschaftlichen Systems, das Unterschiede abwertet. Die Behinderung von einem Menschen ist nicht das Problem, sondern der Blick der Gesellschaft darauf. Der gesellschaftliche Blick beeinträchtigt Menschen bei ihrer Teilhabe. Menschen mit Behinderung wird oft eine geringere Lebenswertigkeit zugeschrieben. Das können wir mit unseren Werten Gerechtigkeit und Gleichheit nicht vereinbaren. Wir fordern das gute und schöne Leben für ALLE.

Menschen sollten nicht nach ihrem Nutzen eingeteilt werden und deshalb einen anderen Zugang bekommen. Wie im Kapitel zur Bildungsgerechtigkeit geschrieben, fordern wir von Politik und Gesellschaft, sich für die gerechte und bedürfnisorientierte Verteilung von allen Ressourcen einzusetzen und dafür Sorge zu tragen, dass niemand benachteiligt wird.

Awareness

Der Begriff Awareness heißt übersetzt Bewusstsein, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Das bedeutet einen rücksichtsvollen, verantwortungsbewussten und solidarischen Umgang miteinander zu haben und zu pflegen und diskriminierende, gewaltvolle Verhältnisse zu minimieren. Es geht darum, Verantwortung füreinander und für sich selbst zu übernehmen. Es soll eine sichere Atmosphäre entstehen, in der sich grundsätzlich alle wohlfühlen können und persönliche Grenzen gewahrt werden. Im Jugendwerk gilt, wir achten auf einen

diskriminierungssensiblen Umgang, respektieren persönliche Grenzen und stellen uns gegen diskriminierendes Verhalten. Awareness ist für uns politische Haltung und praktische Solidarität.

Demokratieverständnis

Demokratie bedeutet, dass alle Menschen gleichberechtigt mitbestimmen dürfen. Menschen brauchen einen barrierearmen Zugang zu politisch ausgeglichenen, faktenbasierten Informationen und Bildung. Das ist die Grundlage für eine freie und vielfältige Meinungsbildung. Eine unabhängige Justiz schützt auf Basis von Gesetzen die Rechte aller, auch von Minderheiten, und sorgt dafür, dass niemand zu viel Macht bekommt. Wer Macht hat, hat diese mit Verantwortung gegenüber Allen zu tragen und kann zur Rechenschaft gezogen werden. Niemand darf die alleinige Macht haben.

Für eine gelingende Demokratie braucht es, dass alle Verantwortung übernehmen, füreinander einstehen und Entscheidungen zum Wohle aller treffen. Jede*r ist wichtig und trägt zu einer lebendigen Demokratie bei. Diese Fähigkeit, auf Herausforderungen zu reagieren und sich stetig zu wandeln, macht Demokratie widerstandsfähig gegenüber demokratiefeindlichen Bestrebungen.

Demokratische Bildung ist ein wesentliches Element in der Jugendverbandsarbeit. Wir als Jugendwerk der AWO erkennen unsere historische Verantwortung an, die aus der Geschichte der AWO hervorgeht. Die AWO wurde während der Zeit des Nationalsozialismus verboten und ihre Mitglieder wurden verfolgt. Als Jugendverband einer Organisation, die selbst unter antidemokratischen Ideologien gelitten hat, sehen wir es als unsere Verpflichtung an, entschieden gegen jede Form von Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit einzutreten.

Diese historische Verantwortung bedeutet auch, aus der Vergangenheit zu lernen und aktiv zur Stärkung einer demokratischen Kultur beizutragen. Es ist unsere Aufgabe, jungen Menschen die Gefahren extrem rechter Ideologien aufzuzeigen, sie für die Werte der Demokratie zu begeistern und sie darin zu unterstützen, Diskriminierung, Hass und Ausgrenzung entgegenzutreten.

Deshalb setzen wir, als Jugendverband, uns sowohl in unserer Bildungsarbeit als auch in unserer politischen Arbeit dafür ein, junge Menschen zu ermutigen. Wir wollen junge Menschen

befähigen kritisch zu denken, sich als aktive Gestalter*innen einer solidarischen und offenen Gesellschaft einzubringen und sich selbst zu organisieren.

Wir geben jungen Menschen Gestaltungsräume, in denen sie ihre Freizeit gestalten und sich über Themen, die sie bewegen, austauschen können. Dabei greifen wir politische und gesellschaftliche Fragen auf und stärken die Themen der Kinder und Jugendlichen. Emanzipatorische Prozesse junger Menschen stehen im Vordergrund.

Als politischer Jugendverband haben wir uns unserer Werte verschrieben und leben diese auf allen Ebenen unserer Aktivitäten. Wir geben einen Rahmen, in dem junge Menschen eine eigene politische Meinung bilden können.

Wir sind uns bewusst, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist und kontinuierlich verteidigt werden muss. Als Werkstätten der Demokratie sehen wir unser Engagement im stetigen Wandel. Dieses Engagement gerät zunehmend unter Druck. Immer häufiger sehen wir uns der Gefahr der Einschränkung und Delegitimierung seitens demokratiefeindlicher Bestrebungen ausgesetzt.

Die Rolle und Aufgabe von Jugendverbandsarbeit sind von allen demokratischen Parteien anzuerkennen.

Darüber hinaus sind wir mit anderen demokratischen Organisationen der Zivilgesellschaft solidarisch, die durch Infragestellung ihrer Förderung oder gar Existenzberechtigung in einer kapitalistischen Gesellschaft unter Druck geraten.

Ökologische Nachhaltigkeit

Ökologische Nachhaltigkeit ist für uns die Grundlage für Leben, Lebensqualität und Wohlstand zukünftiger Generationen. Sie bedeutet, dass wir die Natur schützen und verantwortungsvoll mit ihr umgehen. Dazu gehört der Schutz der Artenvielfalt und gesunder Ökosysteme.

Nicht erneuerbare Ressourcen wie fossile Energieträger sollen sparsam genutzt werden. Erneuerbare Ressourcen wie Wälder oder Tierbestände dürfen nur so genutzt werden, dass sie sich wieder erholen können. Außerdem ist konsequenter Klimaschutz notwendig. Wenn wir die

natürlichen Grenzen unseres Planeten nicht beachten, verschärfen wir die Klimakrise. Diese bedroht das gute Leben heutiger und zukünftiger Generationen. Deshalb müssen wir entschlossen und dauerhaft an der Umsetzung der internationalen Klimaziele arbeiten.

Nachhaltigkeit darf nicht nur ein Schlagwort sein. Wir brauchen mehr Bildung, Aufklärung und konkrete Unterstützung, damit nachhaltiges Handeln selbstverständlich wird. Wir wollen, dass Verantwortung für die Ressourcen der Erde übernommen wird. Diese Verantwortung darf nicht allein auf einzelne Menschen abgewälzt werden. Klimaschutz muss sozial gerecht gestaltet sein. Wenn Maßnahmen ungerecht sind, verlieren sie an Akzeptanz. Besonders Menschen auf der ganzen Welt, die von Armut betroffen oder bedroht sind, dürfen nicht zusätzlich belastet werden. Vor allem politische Entscheidungsträger*innen müssen die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit die planetaren Grenzen eingehalten werden. Diejenigen Staaten, die die Klimakrise maßgeblich verschuldet haben, tragen die größte Verantwortung.

Wir sind überzeugt, dass unsere Wirtschaft neu gedacht werden muss. Ziel muss es sein, die Bedürfnisse aller Menschen mit den Grenzen unseres Planeten in Einklang zu bringen. Im Sinne unserer Werte, Gerechtigkeit und Solidarität übernehmen wir Verantwortung für heutige und kommende Generationen. Mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie wollen wir einen Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit leisten.

Klassismus

Klassismus bezeichnet die Benachteiligung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft oder ihres ökonomischen Status. Er zeigt sich unter anderem in einem eingeschränkten Zugang zu Ressourcen, begrenzten Möglichkeiten sozialer Mobilität sowie in der Unterrepräsentation bestimmter sozialer Gruppen in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsstrukturen.

Von Klassismus betroffen sind Menschen, deren Kleidung, Sprache oder Namen mit einer als „niedrig“ bewerteten sozialen Klasse assoziiert werden. Besonders häufig erleben Arbeiter*innenkinder solche Abwertungen und sind daher in besonderem Maße von klassizistischen Denk- und Handlungsmustern betroffen.

Ihnen fehlen häufig soziale Netzwerke, bestimmte Umgangsformen sowie das Selbstvertrauen, die im akademischen und beruflichen Kontext oft vorausgesetzt werden. Klassismus trägt dazu bei, dass armutsbetroffene Kinder schlechtere Wohn-, Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten bekommen. Unser Ziel ist es, allen Menschen eine freie und selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen.

Kapitalismus

Kapitalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. In ihr gehören die Produktionsmittel, also zum Beispiel Fabriken oder Unternehmen, einzelnen Personen oder Firmen. Diese kontrollieren das Kapital. Ihr Ziel ist es, möglichst viel Gewinn zu machen.

Der Wohlstand einiger entsteht dabei oft durch die Arbeit anderer. Menschen verkaufen ihre Arbeitskraft und bekommen dafür Lohn. Mit diesem Geld kaufen sie die Dinge, die sie zum Leben brauchen. Der Lohn reicht jedoch meist nur für den Alltag. Für viele Menschen bleibt kaum Geld übrig, um Vermögen aufzubauen oder Zeiten ohne Arbeit zu überbrücken. Das schränkt ihre Freiheit ein.

Freiheit und Selbstbestimmung hängen stark davon ab, ob jemand über genügend Geld und Ressourcen verfügt. Nur wer die nötigen Mittel hat, kann seine Möglichkeiten wirklich nutzen. Wer sie nicht hat, erlebt viele Entscheidungen nicht als frei, sondern als Zwang.

Der Schriftsteller Bertolt Brecht formulierte es so: „Was nützt die Freiheit? Sie ist nicht bequem, denn nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“ (aus Die Dreigroschenoper).

Das zeigt uns, die freie Entfaltung der Persönlichkeit ist in der Praxis oft nur für wohlhabende Menschen möglich. Deshalb gibt es im Kapitalismus keine echte Freiheit für alle. Unser Ziel ist deshalb Wohlstand für alle Menschen und echte gesellschaftliche Teilhabe.

Armut abschaffen

Unsere Werte Freiheit und Emanzipation bedeuten, dass sich alle Menschen frei entwickeln können sollen. Armut schränkt diese Möglichkeiten stark ein. Besonders Kinder sind davon betroffen, weil sie sich nicht selbst aus Armut befreien können.

Wenn Kinder in Armut aufwachsen, wirkt sich das auf viele Bereiche ihres Lebens aus. Deshalb verstehen wir Armut nicht nur als fehlendes Geld. Armut bedeutet auch Benachteiligung in anderen Bereichen. Dazu gehören materielle, soziale, gesundheitliche und kulturelle Armut. Materielle Armut bedeutet der Mangeln an Kleidung, Nahrung und Wohnraum. Soziale Armut bedeutet, dass Menschen kaum Möglichkeiten haben, am sozialen Leben teilzunehmen, zum Beispiel durch fehlende Freund*innenschaften, familiäre Bindungen, Nachbarschaftskontakte oder mangelnde soziale Kompetenzen.

Gesundheitliche Armut bedeutet ein schlechter körperlicher sowie seelischer Zustand. Es bedeutet auch, dass Menschen nicht genug Möglichkeiten haben, um ihre körperliche und seelische Gesundheit zu erhalten oder zu fördern. Kulturelle Armut bedeutet, dass Menschen nur eingeschränkten Zugang zu Bildung, kulturellen Angeboten und gesellschaftlicher Teilhabe haben.

In Deutschland und weltweit wächst die Zahl der Kinder, die von Armut betroffen oder bedroht sind. Da Kinder sich nicht selbst aus dieser Situation befreien können, setzen wir uns als Jugendwerk der AWO aktiv gegen Armut ein.

Die UN-Kinderrechtskonvention sagt in Artikel 27: Jedes Kind hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seiner körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Entwicklung entspricht. Eltern tragen Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Kinder. Gleichzeitig muss der Staat Familien unterstützen, damit Kinder nicht in Armut aufwachsen.

Kinderarmut kann verhindert werden, wenn Politik Kinderrechte stärker berücksichtigt. Deshalb fordern wir, dass die Bekämpfung von Kinderarmut für Regierungen höchste Priorität hat.

Wir unterstützen außerdem die Empfehlungen von UNICEF: Politik und öffentliche Haushalte müssen stärker an den Bedürfnissen von Kindern ausgerichtet werden. Der Sozialstaat soll Familien besser absichern. Alle Kinder müssen Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung, ausreichend Ernährung und gutem Wohnraum haben.

Auch wir müssen unsere eigenen Strukturen regelmäßig überprüfen. Wir wollen sicherstellen, dass alle Kinder und Jugendlichen an unseren Angeboten teilnehmen können. Dafür müssen

Barrieren abgebaut werden. Die Kosten für Angebote der Jugendwerke sollen so niedrig wie möglich sein.

Diese Maßnahmen können Kinderarmut kurzfristig abmildern. Unser langfristiges Ziel ist jedoch, Kinderarmut ganz abzuschaffen. Deshalb setzen wir uns politisch dafür ein, dass Kinder finanzielle Unterstützung direkt erhalten. Diese Unterstützung soll unabhängig von den Eltern ausgezahlt werden und leicht zu beantragen sein.

Bedingungslose Bildungsgerechtigkeit

Für uns ist Bildung mehr als nur Schule. Bildung ist ein lebenslanger Prozess, in dem sich Menschen weiterentwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten. Durch Bildung lernen Menschen, sich mit der Welt, der Geschichte, anderen Menschen und sich selbst auseinanderzusetzen. Bildung sollte freiwillig und selbstbestimmt sein. Sie entsteht vor allem im Zusammenleben mit anderen Menschen. Bildung ist für uns nicht dazu da, um wirtschaftlichen Gewinn zu steigern.

Bildung ist wichtig, weil sie Menschen ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Sie hilft uns, selbstbestimmt zu handeln und einander auf Augenhöhe zu begegnen. Bildung stärkt Empathie, Meinungsbildung und kritisches Denken. Sie unterstützt Menschen dabei, ihr Leben selbst zu gestalten.

Wenn Bildung Menschen stärken und zur Teilhabe befähigen soll, braucht es Gerechtigkeit. Oft wird von „Chancengerechtigkeit“ gesprochen. Wir verwenden stattdessen den Begriff Bildungsgerechtigkeit. Denn Bildung darf nicht davon abhängen, ob jemand eine einmalige „Chance“ bekommt oder unter Leistungsdruck steht.

Alle Menschen sollen das Recht haben, Bildungsangebote und Ressourcen zu nutzen, ohne dadurch in Abhängigkeit zu geraten. Bildung muss deshalb gerecht organisiert sein. Für uns bedeutet Bildungsgerechtigkeit, Bildung ganzheitlich zu verstehen. Bildung soll nicht vom Ziel bestimmt sein, Profit zu erwirtschaften, sondern Menschen zu stärken.

Deshalb fordern wir von Politik und Gesellschaft eine gerechte und bedürfnisorientierte Verteilung von Ressourcen. Niemand darf im Bildungssystem benachteiligt werden. Eine von uns

häufig geforderte Maßnahme ist eine Kindergrundsicherung. Sie kann helfen, Benachteiligungen zu verringern. Gleichzeitig sehen wir sie als einen Kompromiss innerhalb des kapitalistischen Systems.

Langfristig sehen wir unsere Ziele im Zusammenhang mit dem demokratischen Sozialismus. Auch dann muss Bildungsgerechtigkeit ständig reflektiert und weiterentwickelt werden. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der alle Menschen die Möglichkeit zu einer freien und selbstbestimmten Lebensführung haben.

Faschismus

Faschismus ist eine extrem rechte, antidemokratische, nationalistische und rassistische Ideologie. Faschistische Ideologien behaupten, dass eine Nation oder eine bestimmte Gruppe von Menschen anderen überlegen sei. Dadurch werden Diskriminierung, Ausgrenzung oder sogar Gewalt gegen andere Gruppen gerechtfertigt. Faschismus führt zu autoritären politischen Systemen. In solchen Systemen werden Meinungsfreiheit, politische Opposition und grundlegende Menschenrechte unterdrückt.

Aus unseren Werten Gleichheit und Gerechtigkeit heraus vertreten wir eine klare antifaschistische Haltung. Wir engagieren uns in der politischen Bildungsarbeit, um junge Menschen über die Gefahren von Faschismus aufzuklären. Wir setzen uns für eine demokratische, vielfältige und inklusive Gesellschaft ein. Wir zeigen Solidarität mit allen Betroffenen von Diskriminierung in jeglicher Form.

Antisemitismus

Antisemitismus bezeichnet alle Formen von Vorurteilen, Hass und Diskriminierung gegenüber Jüdinnen*Juden. Diese richten sich gegen sie wegen ihrer Religion, Herkunft oder Kultur. Antisemitismus kann sich auf verschiedene Weise zeigen: durch Verschwörungserzählungen, Ausgrenzung, Beleidigungen, Gewalt oder Verfolgung. Oft basiert er auf der falschen Vorstellung, Jüdinnen und Juden seien für gesellschaftliche Probleme verantwortlich.

Aufgrund der historischen Verantwortung und unserer Werte stehen wir gegen jede Ausgrenzung

und Diskriminierung. Wir engagieren uns in der politischen Bildungsarbeit, um junge Menschen über die Gefahren von Antisemitismus aufzuklären. Wir setzen uns für eine demokratische, vielfältige und inklusive Gesellschaft ein.

Rassismus

Rassismus bedeutet, dass Menschen wegen bestimmter Merkmale in Gruppen eingeteilt und unterschiedlich bewertet werden. Dazu gehören zum Beispiel Hautfarbe, Herkunft, Sprache oder Religion. Diese Gruppen werden oft als gleichartig dargestellt, obwohl Menschen sehr unterschiedlich sind. Im klassischen Rassismus wird behauptet, manche Menschengruppen seien anderen überlegen oder unterlegen. Dadurch entstehen Ausgrenzung, Benachteiligung und Diskriminierung. Rassismus zeigt sich nicht nur im Verhalten einzelner Menschen. Er kann auch in Gesetzen, Regeln, Institutionen oder gesellschaftlichen Vorstellungen vorkommen. Dabei spielen ungleiche Machtverhältnisse eine wichtige Rolle.

Auch im Jugendwerk können rassistische Vorfälle passieren. Sie verletzen Menschen und schließen sie aus. Deshalb müssen wir Rassismus im Jugendwerk immer wieder thematisieren. Das geschieht zum Beispiel in der JuLeiCa-Ausbildung, in Awareness-Schulungen oder in Antirassismus-Workshops. Diese Bildungsarbeit ist ein langfristiger Prozess. Menschen müssen verstehen, wie Rassismus entsteht und welche Folgen dieser hat. Erst dann können sie aktiv dagegen handeln. Dafür trägt jede Person im Jugendwerk Verantwortung. Als Kinder- und Jugendverband, in dem viele Mitglieder weiß sind, möchten wir besonders zuhören und von den Erfahrungen Rassismus betroffener Menschen lernen. Ihre Perspektiven sollen im Jugendwerk Raum bekommen.

Wir wollen uns außerdem mit antirassistischen Bewegungen solidarisieren und von ihnen lernen. Dazu gehört auch ein regelmäßiger Prozess der Selbstreflexion. Die Strukturen und Traditionen im Jugendwerk müssen immer wieder überprüft und hinterfragt werden. Reflexion bedeutet auch, sich der eigenen Privilegien bewusst zu werden und Verantwortung dafür zu übernehmen. Unser Ziel ist ein Jugendwerk, in dem alle Menschen willkommen sind.

Deshalb fordern wir auch von der weißen Mehrheitsgesellschaft, sich mit kolonialen Denkweisen

auseinanderzusetzen und diese zu überwinden. Dabei ist es wichtig, die eigenen Vorurteile zu erkennen und die Perspektiven von Betroffenen ernst zu nehmen. Wir müssen bereit sein, unsere Sicht auf die Welt zu hinterfragen und zu verändern. Nur so kann eine gerechtere Gesellschaft entstehen. Dabei sollten weiße Menschen solidarisch an der Seite von Betroffenen stehen und ihnen Raum geben. Am Ende geht es darum, Verantwortung zu übernehmen und Privilegien zu teilen.

Kriegerische Konflikte

Weltweit gibt es viele Kriege. In Kriegen kämpfen Staaten oder Gruppen mit Waffen gegeneinander. Dabei kommt es zu Gewalt, Zerstörung und vielen Todesopfern. Kriege entstehen aus verschiedenen Gründen. Dazu gehören politische, wirtschaftliche, soziale, ethnische, religiöse oder territoriale Konflikte. Ziel von Krieg ist es meist, Macht zu gewinnen oder Interessen mit Gewalt durchzusetzen. Dieses Streben nach Macht widerspricht unseren demokratischen Werten. Krieg steht im Widerspruch zu Menschenrechten und zu unserem Verständnis von Solidarität und Gerechtigkeit.

Deshalb lehnen wir Gewalt und Krieg grundsätzlich ab. Waffengewalt kann höchstens als letztes Mittel zur Verteidigung akzeptiert werden. Wir solidarisieren uns mit Menschen und Gruppen, die für Selbstbestimmung und Freiheit kämpfen oder ihre Selbstbestimmung verteidigen müssen. Dabei ist wichtig, dass diese Prozesse von den betroffenen Menschen selbst bestimmt werden. Krieg führt immer zu großen menschlichen und gesellschaftlichen Schäden. Menschen sterben, Städte und Infrastruktur werden zerstört, und auch die Umwelt wird schwer beschädigt. Viele Orte werden unbewohnbar. Die Folgen sind Flucht und Vertreibung.
Wir zeigen Solidarität mit allen Menschen, die unter Krieg und Flucht leiden. Unser Ziel ist eine Welt des Friedens. Nur im Frieden können demokratische Prozesse funktionieren und Menschen in Würde zusammenleben.